

# Podzer Tageblatt

**Abonnement für Podz:**  
 Täglich 8 Nbl., halbj. 4 Nbl., viertelj. 2 Nbl.,  
 monatlich 67 Kop. pränumerando.  
**Für Auswärtige:**  
 Vierteljährlich 2 Nbl. 40 Kop. pränumerando.

**Insertionsgebühren:**  
 Für die Zeile oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Reklamen 15 Kop.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
 Dzielna (Bahu) Straße Nr. 13.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg L./P. oder deren Filialen.  
 In Warschau: Rajchman & Frowler, Senatorska 18.  
 In Moskau: L. Schabert, Petrowka, Haus Sobolew.

## MAGASIN de MOSCOU,

15. Petrikauerstraße 15,

empfehlen ein reichhaltiges Lager von  
**Wollen-, Seiden-, Leinen- und Weißwaren,**  
 Teppichen, Gardinen, Läufern, Möbelstoffen, Decken  
 etc. etc.  
**Billigste, aber feste Preise.**

### C. MEDTNER & CO.-MOSKAU,

Agentur- und Commissions-Geschäft,  
 wünschen noch einige Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten — event.  
 auch den Alleinverkauf für Moskau zu übernehmen.  
 Restaurant wollen ihre Adressen behufs persönlicher Rücksprache bis zum 12. (24.) cr.  
 Grand Hotel sub Nr. 36, Lody, freundl. aufgeben.

Locomotiven-Fabrik gebaut werden, müssen bis zum  
 ersten Mai 1894 geliefert werden. Es wird dann  
 ein neuer Courierzug auf der Baha eingeführt und  
 die Schnelligkeit des Verkehrs mit Moskau in nach-  
 stehender Weise normirt: der neue Courierzug — 12  
 Stunden, Schnellzug — 14 Stunden, Postzug 17  
 und Passagierzüge — 19 Stunden.

Centime etc., so muß es uns sofort auffallen, daß  
 jene niedrigsten ausländischen Geldzeichen einen weit  
 geringeren Werth darstellen. Nun giebt es aber eine  
 ganze Reihe von Gütern oder Artikeln, die z. B.  
 mit einem Pfennig erworben werden können; bezah-  
 len wir sie gezwungenermaßen mit einem Kopelen,  
 so bedeutet das eine durch nichts gerechtfertigte,  
 völlig unproduktive Ueberszahlung. Dieser unwillig-  
 gen Verschwendung ist aber vorzugsweise der Unbe-  
 mittelte ausgegesetzt, der seine täglichen Lebensbedürfnisse  
 in kleinen Quantitäten bezieht. Mit ihm nöthigt ihn  
 das Münzsystem, theurer zu leben, als er sich sonst  
 wohl einrichten könnte, und die Folge ist, daß die  
 unteren Stände ganz gegen ihren Willen jährlich  
 große Summen verlieren, ohne in den meisten Fällen  
 auch nur zum Bewußtsein ihres Verlustes zu gelang-  
 en. Dem entspricht natürlich auf anderer Seite,  
 daß die kleinsten Maße und Gewichte, an denen die  
 Waare gemessen wird, durchaus nicht in richtigen  
 Verhältnis zu der angewandten Zahlungseinheit  
 stehen. In einem gewissen Sinne darf man sagen,  
 daß der arme Mann bei uns stets ein Gros einkauft,  
 dabei aber theure Detailpreise zahlen muß. Es kann  
 nicht zweifelhaft sein, daß sich Solches bald ändern  
 würde, wenn man den Kopelen in weitere Einheiten  
 zerlegte, d. h. ein minderwertiges letztes Geldzeichen  
 einführt, wie ein solches Zeichen im obengenannten  
 Pfennig oder Kreuzer ermittelt worden ist. Der  
 „Luzewnik“ schlägt vor, den Kopelen in zwei oder  
 vier Einheiten zu theilen, also Halb- und Viertelko-  
 pelenstücke einzuführen, eine Neuerung, die an Besten-  
 hendes oder Bestandenes anknüpfen könne. Die  
 „Dina-Itz.“ bemerkt hierzu: Ob damit der richtige  
 Weg beschritten wäre, erscheint doch zweifelhaft. Uns  
 dünkt, die Sache sei mit einer einfachen Theilung  
 des Kopelens keineswegs abgethan. Will man schon  
 den Erfahrungen des übrigen Europa folgen, so  
 wird man vor allen Dingen dem großen Rubel auf

**In der neuen** (5-3)  
**Elementarschule für Mädchen**  
 unter der Leitung der  
**T. Friedenstern,**  
 welche die höheren weiblichen Lehrkurse in St.  
 Petersburg absolvirte, werden Schülerinnen täg-  
 lich von 10 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags  
 im Haus Zielke, in der S. Goldmann'schen Woh-  
 nung in der Sachobnia-Straße, aufgenommen.

Auf einer englischen Bahn würde man sie auch ohne  
 Weiteres mit dieser Fahrgeschwindigkeit verkehren  
 lassen, bei unseren Verhältnissen ist das jedoch un-  
 denkbar und wir können schon damit zufrieden sein,  
 daß nunmehr auf der Warschauer Bahn Courier-  
 züge mit einer Schnelligkeit von 80 Werst pro  
 Stunde eingeführt werden, wozu die genannten  
 Lokomotiven verwandt werden sollen. Am 3. (15.)  
 Oktober trat die letzte der 19 gelieferten Lokomo-  
 tiven ihre Probefahrt mit einem aus 7 Waggons  
 bestehenden Extrazuge an. Die riesige Lokomotive  
 und der Tender waren mit Quirlen, Flaggen  
 und Wappenschildern effektiv bedeckt. In dem  
 Zuge fuhr eine Kommission von Ingenieuren des  
 Kommunikations-Ministeriums und Vertretern der  
 genannten Bahn. General Struve, als Vertreter  
 der Kolonnaschen Fabrik, fuhr auf der Lokomotive.  
 Der Zug ging nur bis Luga, wo ein Dankgottes-  
 dienst und ein Festmahl stattfand, und kehrte dann  
 nach St. Petersburg zurück.

**Juland.**  
**St. Petersburg.**  
 Die Warschau-Petersburger-Bahn hat sich  
 soeben um 19 neue riesige Lokomotiven bereichert,  
 die von der Kolonnaschen Lokomotiven-Fabrik aus  
 ausschließlich russischem Material gebaut worden  
 sind. Die neuen Dampfprosse zeichnen sich durch eine  
 riesige Stärke aus, die man ihnen schon äußerlich  
 ansehen kann, und sind im Stande, eine Schnellig-  
 keit von 120 Werst pro Stunde zu entwickeln.

Die Nikolai-Bahn hat ebenfalls, wie „Pycek.  
 Russen.“ berichtet, sieben neue Lokomotiven bestellt,  
 zu welchem Zweck 1,700,000 Nbl. assignirt worden  
 sind. Die neuen Lokomotiven, welche theils auf  
 der Baltischen und theils auf der Kolonnaschen

Nachdruck verboten.

### Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit  
 von  
**E. von der Havel.**

(8. Fortsetzung.)

Und halb sinnlos vor Zorn, stürzte er über die  
 Schwelle und durch das erste Gemach hinaus, die  
 Treppe hinab, wie ein Verfolgter.  
 „Hoffentlich!“ ächzte der Mann im Nothfessel,  
 und erschreckt fuhr der langbeinige Schreiber von  
 seinem eben so langbeinigen Vordr einpor. „Selter-  
 wasser — Selterwasser! Der Mensch hat mich bald  
 erdroffelt!“

Wie er auf die Straße gelangte, Hans hätte  
 es nie sagen können. Er rannte gegen einen Mann  
 mit schwarzem Mütze, der eben einen mächtigen  
 Packen in's Haus tragen wollte, an, daß er die,  
 beinahe die ausgetretenen Stufen der Haustreppe  
 hinabgeworfen hätte. Und dann stürzte er auf dem  
 schmalen Trottoir dahin, mehr als einmal in Gefahr  
 kommend, einen Menschen umzurennen oder in eins  
 der tiefen Kellerlöcher zu stürzen.

Und eben so eilig hatte es ein alter, graubär-  
 tiger Herr mit mächtigem Schlapphut, denselben  
 Weg wie der vorausgehende junge Mann zu ver-  
 folgen.

Als der letztere um die nächste Ecke bog, hatte  
 er ihn minutenlang aus dem Gesichtskreis verloren,  
 aber dann erhaschte er ihn eben noch, als er eine  
 Droßke bestieg, die einzige, die auf dem Halteplatz  
 des belebten Marktplatzes gerade auf Posten war.  
 Mit einer Berührung starrte der andere ihm nach.

Und in dem Mietwagen lehnte Hans, wie  
 betäubt. Das Berdberden, — ja, jetzt war es da!  
 Der Wechsel mit seiner Unterschrift, welche  
 er für die des Vaters ausgegeben, — ein Teufel  
 mußte ihm zugerannt haben, das zu thun, — er

ward vielleicht in eben dieser Stunde demselben prä-  
 sentirt und dann war sein Unglück beschlossen.  
 Ein Wechselstück! Ein Dieb! Ein Mörder!  
 Mit graufamer Deutlichkeit standen die groß-  
 lichen Worte vor ihm. Wie ein mense tekkel traten  
 sie blutroth vor seine Seele und tausend höhnende  
 Dämonen grinsten ihn an im teuflischen Triumph.  
 Gestig, gestig! Ja, sie hatten gefügt, die  
 Geister der Finsterniß. Sie hatten ihn in's Ver-  
 derben gelockt und ihn vernichtet, zerfchmettert! Was  
 blieb ihm jetzt noch als nur das eine: — der Tod,  
 der alle Schuld auf Eeden zum Ausgleich bringt?  
 Alle Schuld? Auch die des Selbstmordes?  
 Ist Selbstmord nicht Feigheit, so viel Muth auch  
 dazu gehört, — Feigheit zum Weiterleben?  
 Ja — mit einem Nuck hielt der Wagen.  
 Hans raffte sich auf, — mechanisch.  
 Der Kutscher öffnete den Schlag.  
 — „Hoff“, sagte er. „Soll ich warten?“  
 Hans nickte nur. Er drückte dem Mann einen  
 Thaler in die Hand und eilte an ihm vorüber, auf  
 den Schwibbogen zu, der unter dem Vorderhause  
 hindurch auf einen langgestreckten Hof mit alter-  
 thümlichen Häusern führte. Fast am Ende desselben  
 führte ein zweiter Schwibbogen in eine Seitengasse,  
 welche zwei Hauptstraßen mit einander verband und  
 in welcher Eände und Laster ihr Quartier aufge-  
 schlagen hatten.

Hart neben dem Ausgang in diese Seitengasse  
 befand sich ein wie die meisten Gebäude dieser  
 Straße altgebliebenes Haus von vielen Stockwerken.  
 In das Erdgeschöß dieses Hauses trat der  
 junge Mann durch die mit kleinen Glascheiben ver-  
 sehene Thür. Hinter dem ebenfalls kleinscheibigen  
 Fenster zur Seite des Eingangs hingen einige alte  
 Kleidungsstücke und standen einige kleine Möbel-  
 selder zu thun hatte. Eine Frau trat dem Eintre-  
 tenden entgegen, eine nicht gerade unansehnliche Frau  
 in mittleren Jahren, aber durch ihr wirres Haar  
 und ihr unfauveres Neuzerres von abschreckender Häß-  
 lichkeit.

„Ist Herr Kranz zu sprechen?“ fragte Hans  
 in unverständlich feierhafter Erregung.

„Bitte, ja“, antwortete die Frau, den jungen  
 Mann mit verglasten Augen ansehend. „Markus,  
 da ist Jemand!“ rief sie die Treppe hinauf. „Bitte,  
 wollen Sie nur hinaufgehen!“

Hans hatte schon den Fuß auf die Treppe ge-  
 setzt; im Nu war er oben, hatte er die Glashür  
 geöffnet und stand er dem Meister Kranz gegenüber,  
 der eben damit beschäftigt war, einen fadenheintigen  
 Rock aufzubügeln. Bei dem Anblick seines Besuchers  
 zog er devot die Mütze.

„Ach, gnädiger Herr!“ rief er. „Was ver-  
 schafft mir die Ehre? Sie kommen wohl, um mir  
 persönlich die Bestätigung zu geben, daß Sie das  
 Geld richtig gekriegt haben?“

Hans hatte kaum Ruhe genug, den andern  
 ausreden zu lassen.

„Nein“, stieß er aus, nichts von dem, — ich  
 komme — — zeigen Sie mir das Billet, von  
 dem Sie schreiben, — ich — ich muß es sehen, —  
 schnell — schnell!“

Meister Kranz gerieth ordentlich in Aufregung,  
 es überkam ihm beinahe wie Angst.

„Gnädiger Herr“, wiederholte er, indem er an  
 ein kleines Pult trat und daraus ein Blatt Papier  
 unter anderen hervorjuchte, „gnädiger Herr erschrecken  
 mich ja förmlich! Was ist denn mit dem Billet?  
 Ich bin ein ehrlicher Mann und leiste gern Hilfe,  
 wo ich kann, gegen — das muß der Herr doch zu-  
 geben — nur schmalen Verdienst. Was ist also  
 mit dem Billet? Es ist Ihre Handschrift, darauf  
 will ich jeden Eid leisten!“

Hans hatte ihm das verhängnisvolle Papier  
 aus der Hand gerissen und es überlesen. Ein Schrei  
 brach sich aus seinen Lippen und vollends ver-  
 nichtet sank er auf einen Stuhl.

„Es ist — es ist — meine Handschrift“, stieß  
 er leuchtend aus, aber gefälcht — gefälcht!“

Er verharrte minutenlang regungslos, düster  
 vor sich hinstarrend, indem der Meister Kranz sich  
 den Schweiß von der Stirn wischte. Plötzlich fuhr  
 Hans auf; mit flammendem Blick stand er vor dem  
 erschrockenen Manne.

„Dieses Blatt ist gefälcht!“ sprach er, und  
 jedes seiner Worte fiel wie ein Schwerstreich von

seinen Lippen. „Ich habe es nicht geschrieben. Es  
 ist also ein Vertrag, der sich entdecken lassen muß,  
 — entdecken lassen muß durch Sie! Neben Sie  
 und — bei Gott und Allem, was Ihnen heilig ist,  
 — sprechen Sie die Wahrheit: — wer, wer brachte  
 Ihnen das zweite Brillantkollier und diesen Brief,  
 — diesen gefälchten Brief?“

Entweder war der Mann, dem die Frage Hans  
 Volkheim's galt, der ehrlichste Mensch auf der Welt,  
 oder er war der größte Schurke, den die Erde trug.

„Sie erschrecken mich, gnädiger Herr!“ stieß  
 er aus, und jedes Wort presste er hervor, als kostete  
 es ihn fürchterbare Anstrengung, es zu sprechen. „Ich  
 fasse es noch gar nicht! Gefälcht — gefälcht der  
 Brief von Ihrer Hand?“

Und er streckte die Rechte nach dem Billet aus,  
 es fast überhäufig Hans aus der Hand reichend. Und  
 an sein Pult tretend und ein zweites Papier daraus  
 entnehmend, hielt er das erstere vergleichend daneben.

„Jeden Eid schwöre ich darauf“, sagte er, und  
 seine Augen glühten denen einer Rabe, welche die  
 Maus zwischen ihren Krallen hält. „Jeden Eid schwöre  
 ich, daß das Ihre Handschrift ist, Zug für Zug eine  
 und dieselbe Handschrift ist!“

Der Ernst der Situation hatte den jungen  
 Mann so überwältigt, daß diese Worte ihn nicht  
 einmal zornregten; er sann nur dem neuen Räthsel  
 nach, welches ihn voll und ganz beschäftigte.

„Meine Handschrift, ja“, sprach er, „und  
 dennoch gefälcht! Ich habe dieses Billet nicht ge-  
 schreiben!“

Eine dumpfe Pause entstand, eine Pause, so  
 lautlos, daß man einen Hauch hätte hören konnten.

„Herr Kranz“, hob Hans dann an und seine  
 Stimme schwankte leicht, „sagen Sie mir, wer  
 Ihnen dieses Billet u. d. das zweite Kollier brachte?  
 Es ist ein Verbrechen, ein Betrug verübt worden,  
 also können Sie nach und sagen Sie mir Alles so  
 genau, wie Sie es nur vermögen. Von Ihrer  
 Aussage — das sehen Sie ein — hängt Vieles ab!“

Hätte Hans Volkheim die Wirkung der Worte  
 vorhergesehen, er würde sie nicht gesprochen haben.  
 Bis hatte diesem Manne gegenüber vielleicht zu einem  
 Ziele geführt, — vielleicht, wenn sie größer gewesen



den Leib rücken müssen. Die Unbequemlichkeit und der Verlust, der dem Gelbverehr aus solch einer unheimlichen Einheit erwächst, hat sich im Westen schon längst fühlbar gemacht und so entschloß man sich zur Umgestaltung des ganzen Geldwesens, indem man beispielsweise den Thaler in drei Reichsmark aufgehen ließ, die Mark aber wiederum in 100 kleinste Einheiten zerlegte. Vorschläge ganz analoger Art sind denn auch schon bei uns gemacht worden und man hat darauf hingewiesen, daß der alte „Kupferwert“, das Fünfundzwanzigkopfenstück aus Silber, die historische Basis zu dieser Reform im Münzwesen abgeben könnte. Wenn Neben ist es aber bisher geblieben.

**Liban.** Ueber einen so entsetzlich graufigen Muttermord, das man ihn nur für die That eines Wahnsinnigen halten kann, der am Montag voriger Woche von einem bei den Bibauer Hafensbauten beschäftigten Schlosser in dem benachbarten Sackenhansen verübt worden ist, lesen wir im „Ab. Egsanz.“: Der in den zwanziger Jahren stehende Mann hatte, nach Empfang seines Wochenlohnes am Sonnabend, sich den Sonntag über in den Schänken herumgetrieben, war dann am Montag in die Kriegshafen-Schmiede zur Arbeit gekommen, dort aber nur kurze Zeit geblieben und unter Mitnahme einer kurzen Eisenkette nach Hause gegangen. In der Schmiede war sein verächtliches Wesen aufgefallen; der Mann hatte sich bis dahin ordentlich geföhrt gehabt. Zu Hause angelangt, fiel er über seine Mutter her und jagte ihr den Kopf ab. Dann nahm er zwei im Hause anwesende, ihm blutsverwandte Kinder, Raabe und Mädchen, unter seine Arme und schleppte sie fort, in der Absicht, sie in's Wasser zu werfen. Aber da kamen auf das Geschrei der Kleinen Leute herbeigelaufen, welche den Mann festnahmen. Es ist wohl anzunehmen, daß er im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit den Greuel verübt habe.

### Ausländische Nachrichten.

Wie bekannt, sind in diesem Frühjahr die Oberpräsidenten der östlichen preussischen Provinzen durch Ministerial-Erlass ernannt worden, die Heranziehung russisch-polnischer Arbeiter zur Beschäftigung in der Landwirtschaft und Industrie unter bestimmten Bedingungen zu gestatten. Neuerdings scheint die Auswanderung von Arbeitskräften nach Westdeutschland und nach Amerika, besonders aus Ost- und Westpreußen, wieder einen größeren Umfang anzunehmen, und mit Recht bestreht die betheiligten Arbeitgeber, daß sie schließlich ganz ohne Leute bleiben werden. Uebrigens haben die Landrathshämter in Ost- und Westpreußen die Gemeinde- und Gutsvorstände angewiesen, sofort die Anzahl der im dritten Quartal weggegangenen Personen und die Orte anzugeben, wohin dieselben gegangen sind. Diese amtliche Erhebung legt die Vermuthung nahe, daß gesetzgeberische Maßnahmen gegen die Auswanderung geplant sind, und daß sich vielleicht schon die nächste Landtagssession mit einer diesbezüglichen Vorlage zu beschäftigen haben wird.

Zu den deutsch-italienischen Handelsvertrags-Verhandlungen führt das bekannte Hamburger Organ des Fürsten Bismarck aus, daß die Zugeständnisse, welche man Italien hinsichtlich der Herabsetzung der Weinsölle machen möchte, nach Art. 11 des Frankfurter Friedens mittelbar auch von England, Belgien, der Schweiz, den Niederlanden, Oesterreich oder dem übrigen Ausland beansprucht werden könnten. Bei der Bedeutung der Weinausfuhr Oesterreichs nach

wäre, als seine eigene ist. Der gerade Weg, welcher er auch ist, so selten er auch gewählt wird, war hier entschieden der falsche, denn er ließ den Mann, dem die einer Gewissensfrage gleichenden Worte galten, auf einen Ausweg sinnen, auf einen Ausweg, der ihm seine eigene Haut sicherte.

„Wer mir Billet und Koller brachte?“ wiederholte er. „Wie soll ich das wissen? Ich nahm beides in dem guten Glauben, daß es von Ihnen komme. Sie geben selbst zu, daß die Handschrift die Ihre ist, trotzdem behaupten Sie, daß sie gefälscht sei. Obert soll mich strafen, wenn ich das beweise, aber ich bin rathlos, ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll. Es war gestern noch sehr früh und ich weiß kaum, wie der Mensch aus sah!“

Hans hatte den Blick nicht von dem Sprecher abgewandt. Es war, als wollte er demselben in der Seele lesen.

„Das ist nicht möglich“, sagte er jetzt und der starke Ton, in dem er sprach, war der größte Gegenatz zu seiner vorherigen Aufregung, der sich nur denken läßt; derselbe würde sogar einem Polizeikommissar Ehre gemacht haben. „Das ist nicht möglich“, wiederholte er. „Sie gaben dem Betreffenden einen namhaften Betrag. Das thut man nicht auf's Gerathewohl. Ich wiederhole Ihnen: es handelt sich um eine Fälschung, um einen Betrug! Denken Sie nach! Sie müssen sich erinnern, wie der Mann aus sah.“

Der ehrenwerthe Meister Kranz gerieth sichtlich mit sich selbst in Konflikt. Er sah den jungen Mann, der so eindringlich auf ihn einredete, einen Augenblick unsicher an, bevor er stotternd antwortete: „Ich weiß es gewiß und wahrhaftig nicht, gnädigster Herr!“ Diese Aebeweise brauchte er konsequent. „Es war noch sehr früh, das müssen Sie zugeben, denn es war kaum sechs Uhr, als an die Thür geklopft wurde. Ich und meine Isabella waren bereits auf; — als arbeitsame Leute, die auf ihrer Hände Verdienst angewiesen sind, haben wir keine Zeit, in den Tag hinein zu schlafen. Es war ein nebliger, düsterer Morgen und man glaubte kaum, daß es schon sechs Uhr sei.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland sei außerdem anzunehmen, daß in dem jetzt noch geheim gehaltenen deutsch-oesterreichischen Handelsvertrage hinsichtlich der Weinsölle an dem Grundsatz der Meistbegünstigung festgehalten sei. Komme aber die Weinsoll-Ermäßigung auch Oesterreich-Ungarn zu Gute, dann könne und werde sie auch Frankreich beanspruchen.

Wohl in keinem anderen Lande Europas herrschen so eigenartige politische Zustände wie in Belgien. Das beweist das sonderbare Auftreten des Brüsseler Bürgermeisters Vuls, eines der Vorkämpfer der vlämischen Bestrebungen in Marseille. Am 14. August hatte der belgische Ministerpräsident Deernaert in der Kammer feierlich namens des Königs und der Regierung erklärt, es gebe keinerlei Geheimvertrag zwischen Deutschland und Belgien. Mit dieser Erklärung waren die Gerüchte abgethan, und nun erließ man, daß ein belgischer Bürgermeister, der entschiedenste Gegner der belgischen Neutralen Regierung, im Auftrage des Königs in einem fremden Lande austritt und schwerwiegende Erklärungen namens Belgiens abgibt. Das ist geradezu verblüffend. In Brüssel erzählt man, daß der König Herr Vuls und die ihn nach Marseille begleitenden Stadträte am Tage vor ihrer Abreise zum Frühstück nach Menne geladen und sie aufgefordert habe, in Gegenwart der Mitglieder der französischen Regierung die Freundschaft des Königs und der belgischen Nation für Frankreich und den festen Willen Belgiens, zwischen den beiden Nachbarländern unbedingt neutral zu bleiben, ausdrücklich zu betonen. Diese Angabe erzählt eine Besichtigung durch Herrn Vuls selbst, welcher in Paris dem Vertreter des „Herold“ erklärte: „Ich habe gesprochen, weil König Leopold es gut gesehen und selbst genehmigt hat. Seine Majestät hat die bedauerlichen Besorgnisse verschweigen wollen, welche zwischen den beiden Nationen entlauben waren, und die nur der Aufrichtigkeit unserer Beziehungen zu einem befreundeten Volke schaden konnten.“ Für diesen Wunsch des Königs hat man aber in Brüssel, nach einer Zuschrift an den „Hamb. Korr.“ zu schließen, eine andere Erklärung, die um so glaubhafter klingt, als von „Bejorgnissen“ vor Belgiens Feindschaft bisher bei den Franzosen nichts zu bemerken war. Frankreich steht bekanntlich dem Kongofaate feindselig gegenüber. Es will nicht dulden, daß der Kongofaate, auf welchen es durch das Vorkaufsrecht Anspruch hat, an Belgien abgetreten wird, und versagt der Brüsseler Generalatte seine Zustimmung, während ihr Inkrafttreten die Einführung der Eingangszölle in das Kongobeden und damit die Existenz des Kongofaates ermöglichen würde. König Leopold wollte nun, so glaubt man, durch Vuls die französische Regierung umstimmen. In dieser Voraussetzung dürfte sich der König indessen geirrt haben. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß man sich mit der Rede des Herrn Bürgermeisters noch in der Kammer beschäftigen wird.

Wiel Staub wird jedenfalls in der nächsten Tagung der belgischen Kammer auch die von Mollé bekanntlich für unnütz erklärte Maasbesetzung aufzuwirbeln. Als die Regierung dieselbe beantragte, stellte sie 24 Millionen Franken als Kostenbetrag auf. Die liberale Opposition behauptete damals die ganze Besetzung als „ebenso unnütz, wie gefährlich“ und behauptete, sie werde an 100 Millionen Franken verschlingen. Man verachtete diese Prophezeiung, aber heute stellt sich deren Richtigkeit heraus. Bis jetzt sind für die 21 Maasforts 82 Millionen Fr. vorausgibt. Gegenwärtig will man diese Forts mit Truppen besetzen, aber da stellt es sich heraus, daß der Aufenthalt in den ebenso dunkeln wie ungesunden Kasematten schlechterdings unmöglich ist. Die Soldaten müssen daher einwillen in Lüttich und Namur untergebracht werden und täglich von da aus nach den Forts marschieren. Unter diesen Umständen muß für jedes der 21 Forts eine Kaserne gebaut und elektrische Beleuchtung eingeführt werden. Ueberdies kostet die Beförderung der Panzertheile nach den Forts Hunderttausende mehr, als die Regierung angegeben. Kurz: die Kammer wird neue Millionen bewilligen müssen, jedenfalls aber nicht ohne heftige Stürme der Entrüstung.

An eine Aenderung des Weinsystems, welche weit wichtiger wäre, als die Besetzungen, denkt die liberale Mehrheit ihrerseits nicht. Ebenso geschieht nichts für die Hebung der Volksbildung, obgleich letztere ganz im Argen liegt. In dieser Hinsicht sind höchst lehrreich die jetzt erst veröffentlichten Ergebnisse der Volkszählung, welche am 31. Dezember 1890 in ganz Belgien stattfand, da dieselben geradezu ungläubliche Zustände enthüllen. Die innere Stadt Brüssel — ohne Vorstädte — zählte am 31. Dezember 1890 180,000 Einwohner. Hiervon waren 52,000 weder des Lesens noch des Schreibens mächtig. Derselbe v. G. der Brüsseler gehören somit zu jenen Unwissenden, die man z. B. in Deutschland nur noch als Ueberbleibsel alter Zeit bewundert. Noch viel schlimmer steht es in den Brüsseler Vorstädten. So zählt die königliche Residenzstadt Laeken 25,000 Einwohner und hiervon sind 11,000 weder des Lesens noch des Schreibens mächtig. Da die Hauptstadt Brüssel als der geistige Mittelpunkt Belgiens und als die Stadt gilt, in der die Volksbildung noch auf der höchsten Stufe steht, so kann man sich vorstellen, wie es damit anderswo, zumal auf dem Lande ausieht. Dabei denkt aber die Regierung gar nicht daran, den Schulzwang einzuführen, und ihre Dergane werden nicht müde, zu betonen, daß — zu viele Schulen im Lande seien.

Der Kampf zwischen Brissou und Barbey, zwischen dem Commissionsberichterstatter und dem Marineminister in der französischen Budgetcommission, ist nunmehr entbrannt. Die Budgetcommission hörte den Marineminister Barbey über die Ausführung des Brissou'schen Verdicts. Barbey erklärte, er habe das Reisevergehwader im Mitteländischen Meer und die Flottenabtheilung im

Canal La Manche um 3 Panzerschiffe verstärkt; der Vorschlag Brissou's, an Stelle solcher Verstärkungen liegende Abtheilungen an den Schiffstationen zu errichten, halte er für ebenso unthunlich, wie die Vertheilung der Torpedoboote, welche Brissou vorschlägt. Die Annahme, daß das von Brissou vorgeschlagene System eine Ersparniß von 4 Millionen herbeiführen würde, sei eine irrthümliche. Nach dem Weggange des Ministers trat Brissou abermals für die in seinem Berichte enthaltenen Ausführungen und Vorschläge ein. Dieselben wurden von der Budgetcommission angenommen. Damit scheint der Anfang zur Cabinetskrise gemacht zu sein.

### Die sibirische Bahn.

Während bekanntlich auf der Strecke Wladivostok-Chabaromka der Sibirischen Bahn bereits eifrig an der Schienenlegung gearbeitet wird und Sr. Kaiserl. Hoheit der Großfürst-Thronfolger auch bereits einige Werst dieses östlichen Endes des Niesenschienerwegs besahen hat, konnte am westlichen Ende desselben vorläufig erst die Richtung ermittelt werden, welche die Sibirische Bahn von Samara aus einzuschlagen haben wird. Die zur Feststellung dieser Richtung im vergangenen Mai abcomman dirte Gesellschaft von Ingenieuren hat nun ihre vorläufige Aufgabe beendet und ist nach Samara zurückgekehrt, wo der Winter dazu benutzt werden soll, die Zeichnungen für die bevorstehenden Arbeiten bei Inangriffnahme der Bahn von Westen her zu entwerfen.

Sehr interessant nicht nur in Bezug auf die Bahnrichtung, sondern namentlich auch in Bezug auf die klimatischen, vitalen und Bodenverhältnisse des Landes ist, was über die in Aussicht genommene Linie in der „Hob. Bp.“ berichtet wird. Der mit I bezeichnete Artikel, dem also noch andere folgen werden, stammt offenbar aus der Feder eines der Ingenieure.

Die Ermittlungen haben sich auf eine Entfernung von 2000 Werst erstreckt. Dem entsprechend geht die neue Linie aus Tscheljabinsk auf Petrowawlowek, durchschneidet den Ural bei der Stadt Dmsk, weiter in gerader Richtung 25 Werst südlich von der Stadt Kainsk, durchschneidet den Ob 40 Werst südlich von Kolsman, darauf den Fluß Tom südlich von Komsk und vereinigt sich endlich bei Martinsk mit der vor drei Jahren abgesteckten Linie der mittleren Sibirischen Eisenbahn.

Von Tscheljabinsk bis zum Ob ist die Bodenschicht eben, nur von kleinen Flüssen durchschnitten; 150 Werst vor Dmsk aber durchläuft die Linie eine Salzlecke, über und über mit Salzseen bedeckt. Diese ganze, auf eine Entfernung von 150 Werst sich erstreckende Gegend ist für Bahnarbeiten in Folge des Mangels an Trinkwasser eine sehr schwierige. In der Nähe von Kainsk veranlassen ausgewogene und tiefe Sümpfe, die sich auf 10 Werst erstrecken, eine Umgehung derselben. Entsprechend den Instruktionen des Verkehrsministeriums hat sich die Linie möglichst in der Nähe des Posttraces zu halten und in diesem Sinne ist man denn auch vorgegangen. Als verhältnismäßig bequemster Uebergangspunkt über den Ob erschien eine 8 Werst nördlich von Kolsman gelegene Stelle. Indessen beträgt die Breite des Flußes auch hier noch 800 Faden bei niedrigem Wasserstand, bei hohem sogar 4 1/2 Werst, was große Ausgaben für den Brückenbau erfordert wird.

Angesichts dessen hat der Chef der fünften Section (die Gesellschaft der Ingenieure ist in fünf Sectionen getheilt), Ingenieur Michailow II, ergänzende Ermittlungen angestellt und 40 Werst südlich von Kolsman einen anderen vortheilhafteren Uebergangspunkt gefunden. Hier strömt der Ob zwischen hohen Ufern (30 und 14 Faden) dahin, das Bett ist felsig, die Wasserbreite 380, bei Ueberschwemmungen 680 Fuß. Der Vortheil liegt auf der Hand, so daß dieser Punkt wahrscheinlich gewählt werden wird.

Diese Abweichung vom Project wird wohl eine etwas südlichere Verlegung der Linie vom Ural bis zum Uebergang über den Ob zur Folge haben, wobei die Stadt Kainsk etwa 30 Werst nördlich von der Linie liegen bleibt; doch das wäre von keinerlei Interesse.

Nach den Voruntersuchungen ergiebt sich die Möglichkeit der Anlage einer geraden Linie zwischen Tscheljabinsk und Ob (500 Werst), was die ganze Entfernung um 20 Werst verkürzen würde, ohne die Erarbeiten zu steigern.

Nach dem Ob ändert sich der Bodencharakter. Das rechte Ufer erhebt sich 40 Faden über den Wasserpiegel (das linke nur 14). Dichte Waldungen beginnen; sie bestehen zumest aus Fichten; an einer Stelle, etwa 40 Werst in der Ausdehnung, sieht sich ein Birkenwald hin. Dieses ganze Plateau zeichnet sich durch verhältnismäßige Fruchtbarkeit aus und durch eine ziemlich dichte Bevölkerung aus. Auf je 15 bis 20 Werst begegnet man Dörfern. Die wohlhabenderen und fleißigeren Bauern aus der Zahl der alten Ansiedler leben sauber in zweistöckigen Blockhäusern, doch kommen auch gerollene Hütten vor, wiewohl Bauholz dicht daneben liegt. Der Hauptreichtum der Bevölkerung besteht in Getreide, Wald und Vieh. Roggen wurde im vorigen Sommer zu 25 und 30 Kop. das Pud verkauft. Außerordentlich billig sind Pferde: 15 bis 30 Rbl. pro Kopf. Einige wohlhabende Bauern besitzen gegen 50 Pferde.

Den beschriebenen Charakter behält die Gegend bis zum Fluße Tom bei. Dahinter beginnen unwürdige Uewälder. Hier giebt es keine Verlehrswege. Man unterscheidet zweierlei Arten von Uewäldern: die Ederwälder, wozu die Leute beim Einjammeln der Zapfen noch dringen, wo es also

nach wenigstens Fußsteige giebt, und die Espenwälder. Diese unurchbarlichen Espenwälder werden als etwas Furchtbares geschildert. Das sind endlose, trübselig stimmende Dickichte, zu nichts tauglicher, dünner Stämme. Niemals dringt hier der belebende Sonnenschein hinein. Der Boden ist sumpfig, bedeckt mit manns-hohem Gras, das von keinem Thier gefressen wird. In Folge des ganz geringen Luftzuges und des Fernbleibens der Sonnenstrahlen lagert hier beständig eine schwere Feuchtigkeit, die einem das Athmen benimmt. Myriaden Insecten winden sich in wolkenartigen Schwärmen über diesen traurigen Wald Dickichten: graue und röhliche Mücken von ganz auffallender Größe, kleine Fliegen, Dremeln, Blattwanzen, kurz alles Gethier, das sticht und beißt, ist hier in Massen vertreten. Diese Insecten und die schauerhafte Feuchtigkeit sind die unerträglichen Bedingungen, unter denen die Ingenieure und die Arbeiter zu leben hatten. Erstere und die Techniker, mehr mit der Anordnung beschäftigt, ertragen noch die Dragsalzung mit Geduld, die einfachen Arbeiter aber verzweifeln. Viele von ihnen, nachdem sie drei bis vier Tage gearbeitet hatten, lesen davon, wiewohl sie täglich gegen 1 1/2 Rbl. verdienen. Unter den Arbeitern gab es eine Menge vagirenden Volkes, Entlaufene und überhaup Leute, denen man sonst gern aus dem Wege geht, deren Anblick schon an den Verbrecher erinnert, doch was blieb einem übrig, da die ortsanfässigen Bauern zu dieser Art Arbeit nicht zu bewegen sind. Die Ingenieure betonen, daß die Arbeit in dem sumpfigen Uewald Dickicht ärger als die Katorga sei. Gilt es doch, den ganzen Tag lang sich durch das nasse Espendickicht durchzuhauen, dabei bis zu den Knien in Moor versinkend und unablässig verfolgt von den blutigeren Insecten. Nicht nur die Pferde, selbst die Menschen gerietten darüber in Mägerei. In seiner Verzweiflung stürzte sich einmal ein Techniker, wie er ging und stand, in einen Bach, um sich der furchtbaren Plage, wenn auch nur für einige Sekunden, zu erwehren. (Mg. Tageblatt.)

### Tageschronik.

Die Ruder Ringbahn bestatigt. Einem freundlichst zur Verfügung gestellten Privattelegramm aus Petersburg entnehmen wir die für unsere Industrieellen höchwichtige Nachricht, daß der Herr Finanzminister der Ruder Ringbahn, Herr Bloch, die Concession zur Erbauung einer vollständigsten Ringbahn um Lodz, mit Zweigbahnen nach unseren Nachbarstädten Zgierz und Pabianice, sowie zu allen hiesigen Fabriken ertheilt hat. Hoffentlich wird nun die Sache nicht auf die lange Bank geschoben, sondern mit den Vorarbeiten recht bald begonnen werden.

Der Kampf gegen das Bucherzweigen wird, wie unseren Lesern einmüthig sein wird, in neuerer Zeit mit erneuter Schärfe begonnen. Unter den Maßregeln, welche gegen dasselbe in's Feld geführt werden, gehört bekanntlich auch die Entierung der Bucherer auf administrativem Wege. Wie nun die „Hob. Bp.“ berichtet, werden in nächster Zeit die neuen Bestimmungen erlassen werden, einwillen aber werden bereits von den competenten Institutionen auf Grund von Privatangaben, Wissen aller Personen angefertigt, die der Betreibung des Buchers vertäglich sind, um, sobald die neuen Bestimmungen erscheinen, die entsprechenden Repräsentationsregeln gegen dieselben zu ergreifen.

Ein räuberischer Ueberfall wurde in der Nacht von Donnerstag zu Freitag auf der Chaussee von Zgierz nach Strypow, in dem zum Gute Baglennik gehörigen Walde verübt. Zwei Handelsleute, Herr Kuttner und Mojchel Henoch, welche mit ihrem Wagen den Wald passirten, wurden von sechs Räubern überfallen und ersterer am rechten Auge, letzterer aber an der rechten Hand verunndet und ihnen ein Wechsel über 200 Rbl. sowie verschiedene Waaren, wie Cigarren, Thee, u. a. m. geraubt. Henoch hat zwei der Räuber erkannt und sitzen dieselben bereits hinter Schloß und Riegel.

Gebetbuch gestohlen. Einer gewissen Frau B. wurde am Sonntag Vormittag vor der katholischen Kreuzkirche ein sehr werthvolles Gebetbuch im Gedränge gestohlen.

Im Thalia-Theater trat am Sonnabend die Großherzoglich Badensche Hofkapellmeisterin Frau Anna Führing zum ersten Male als Gast auf. Gegeben wurde die Wilbrandt'sche Tragödie „Arria und Messalina“, ein Stück, welches eine Episode aus der Zeit des römischen Kaisers Claudius behandelt, das aber nach unserer Meinung keinen allzu großen Anspruch auf Werth machen kann. Wir ersparen uns aus diesem Grunde auch eine ausführliche Besprechung desselben und gehen zu den Darstellern über, von denen selbstverständlich Frau Führing in erster Reihe genannt zu werden verdient. Diese Dame ist, dies können wir, ohne beschränken zu müssen, uns einer Ueber-treibung schuldig zu machen, eine Künstlerin ersten Ranges. Frau Führing besetzt den Zuschauer sowohl durch ihre imposante beständige Erscheinung, als auch durch ein prächtiges Organ, lebhaftes Mimenspiel und vollendete Bewegungen. Ihre Messalina war eine bis in die kleinsten Details durchdachte Musterleistung, ihr Spiel sowohl in den Szenen, wo sie das sinnliche, nur Liebe heischende Weib darstellte, als auch in denjenigen, wo sie, der Rachegeötin gleich, finstere Drohungen ausstieß, ein meisterhaftes und, was besonders hervorzuheben zu werden verdient, dabei doch ein durchaus natürliches und ungeschicktes. Ihre Person geht in der Rolle auf, sodas wir nicht mehr Frau Führing, sondern die wirkliche Messalina, wie sie uns von den Historikern beschrieben wird, vor uns zu sehen ver-



meinten. — Daß wir übrigens mit diesem Urtheil nicht allein stehen, beweist der rauchende Beifall und die unzähligen Hervorrufe, welche der Künstlerin sowohl auf offener Scene, als nach den Aufschlüssen zu Theil wurden. — Unsere einheimischen Kräfte hatten neben Frau Fähring einen schweren Stand; umsomehr Anerkennung verdient es, daß sie dieselbe in der besten Weise unterstützten. So spielte beispielsweise Fr. D e t s c h y - R e i n h a r d t die edle Arria in durchaus befriedigender Weise und gelang ihr unter Anderem die Abschieds-scene mit ihrem Sohne Markus Pätus, der in Herrn F e l d h a u s einen vorzüglichen Repräsentanten gefunden hatte, ganz vortrefflich. Herrn B a u e r war die undankbare Rolle des Cäcina Pätus zugefallen. Es ist dies eine Kammerfigur, welche sehr leicht lächerlich wirken kann. Herr B a u e r vermißte alle Klippen und so fort mit Geschick aus der Affaire. Lobende Erwähnung verdienen schließlich noch Herr R a v e n (Marzifus) und Fr. C a r l s e n, die an Stelle des Herrn W a n d e r (der auf dem Zettel genannt war) die kleine Parthie des Bettius Valens recht hübsch spielte. — Heute gelang das Lustspiel „D o n n a D i a n a“ mit Frau Fähring in der Titelrolle zur Aufführung und dürfen wir uns nach den Erfahrungen, die wir am Sonnabend gemacht, einen höchst genussreichen Abend versprechen.

— **Verfuchter Einbruch.** In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag veruchten unbekannt Diebe einen Einbruch in den an der Wulcansstraße gelegenen Laden der Wittve Misera. Sie zerrümpelten die äußere Thüre, wals sie jedoch mit der inneren ein Gleiches thun wollten, fiel dieselbe mit großem Gepolter heraus. Hiervon erwachte die Wittve und ging den Dieben ganz energisch zu Leibe, welche nunmehr schleunigst die Flucht ergriffen.

— **Ein Kapitalchwein.** Am Donnerstag wurde auf dem neben der Kreuzkirche belegenen Marktplatz ein Riesenschwein im Gewicht von 840 Pfund zum Preise von 14 Kop. pro Pfund von einem hiesigen Fleischer angelauft und geschlacht. Das niedliche Thierchen hatte die Kleinigkeit von 120 Schmeer. — Bei der an demselben Tage auf dem genannten Platze stattgehabten Revision der zum Verkauf ausgestellten Schweine rückte eins derselben aus, zerrümpelte die Thüre eines Schenklokals, drang in dasselbe ein und sprang auf eine Bank und durch das Fenster in den Hof hinaus. Dieses Schwein muß jedenfalls kein reines Gewissen gehabt haben.

— **Verfuchter Straßenraub.** Am Sonntag Abend wurde ein gewisser K a g y n s k i aus K o s t a n t y n o w auf der Dlugastrasse von einigen Personen überfallen, welche ihm seinen Ueberzieher zu entwenden versuchten. Auf seine Hilferufe eilten indeß einige Leute herbei, welche ihn aus seiner gefährlichen Lage befreiten.

— **Die Beamten des Gzierzer Stadtmagistrats** haben bei der Petrofower Gouvernementsbehörde eine Bitte des Inhalts eingereicht, daß ihnen mit Rücksicht auf die theuren Lebensmittelpreise eine einmalige Gratification bewilligt werden möge.

— In einer der letzten Nächte wurde in der Mühle des Guts- und Mühlenbesizers Johann E t e n z l in G o s p o d a r z bei P a b l a n i c e ein Einbruch verübt und einige Lederriemen sowie ein Mahlcylinder gestohlen. Der Schaden beläuft sich auf 152 Rubel.

— Im benachbarten K o s t a n t y n o w wüthete an einem der letzten Tage der vorigen Woche ein Feuer, von welchem sechs Besizungen ergriffen wurden. Zwei derselben wurden vollständig eingeäschert, die übrigen aber, darunter das katholische Pfarrhaus, nur theilweise beschädigt. — Der Gesamtschaden soll ungefähr 5000 Rbl. betragen.

— **Herr Kapellmeister Meyer** veranstaltet am Mittwoch den 28. das erste seiner diesjährigen Orchesterconcerte. Zur Aufführung gelangen unter anderen Nummern die C-Dur Symphonie von Beethoven, die Kammerouvertüre von Wagner, Intermezzo für Orchester mit Harfe u. Orgel von Mascagni, Sphärenmusik von Rubinstein. Das Orchester wird aus den vereinigten Theaterorchestern bestehen.

— Im Victoria-Theater kam am letzten Sonnabend ein vieractiges Lustspiel der Herren Z a l e w s k i und G a m a l e w i c h u. s. G i n G u t z u v e r k a u f e n vor einem zahlreich versammelten Publikum zur erstmaligen Aufführung. Ohne uns in eine detaillierte Auseinandersetzung der Premiere einzulassen, wollen wir nur konstatiren, daß die ganze Handlung auf einem sehr matten Sujet basiert, das eher einer Poffe als einem Lustspiel entsprechen würde und daß nur Dank der einzelnen gelungenen Scenen, der sorgfältigen Inszenirung und dem wirklich guten Spiel, das Stück nicht gänzlich durchgefallen ist. Von den Darstellern ist in erster Reihe Herr T r a p z o hervorzuheben, der bei jedem Erscheinen auf der Bühne eine große Heiterkeit hervorrief. Die Damen B y r w i c z und W a t o s z e w s k a, sowie die Herren J a n o w s k i, S t a s z o w s k i und G l o g e r haben ihr Möglichstes beigetragen, um durch ein exaltes Zusammenwirken Leben auf die Bühne zu bringen.

## Neueste Post.

Petersburg, 16. October. (Nordische Tel.-Ag.) Nächsten Dienstag findet hier der Stapellauf des Panzerschiffes „Kawarin“ statt. — Wie die Blätter melden, wurde auf die neueste russische Anleihe in Petersburg auf's lebhafteste gezeichnet. Man erwartete, daß hier ungefähr 100 Millionen Francs untergebracht werden würden, in Wirklichkeit wurde aber ungefähr der vierte Theil der gesammelten Anleihe gezeichnet. Die „Agence Havas“ meldet aus Paris folgendes über das glänzende Gesamtergebnis der Zeichnung: Die Anleihe ist siebenmal überzeichnet worden:

gezeichnet wurden in Rußland 218,000 Obligationen, in Frankreich 7,180,000 Obligationen, in Amsterdam 57,000 Obligationen, in London 12,000 Obligationen, in Kopenhagen 6000 Obligationen. Bei der Repartition dürften die Zeichner nicht mehr als 10 pCt. des aufgegebenen Betrages erhalten.

Petersburg, 16. October. Der Erfolg, den die russische 3procentige Goldanleihe erzielt hat, ist ein vollkommener. Außer mehrfacher Ueberzeichnung des auf Paris entfallenden Antheils sind auch die auf Petersburg, sowie auf die übrigen Subscriptionsstellen entfallenden Antheile überzeichnet worden. (Nordische Tel.-Ag.)

Petersburg, 17. October. (Nordische Tel.-Ag.) In Paris betrug, wie die „Buz. Bz.“ erfahren, die Zahl derjenigen, die nur je eine Obligation der ersten russischen Anleihe zeichnen, mehr als anderthalb Millionen, erreichte mithin eine noch nicht dagewesene Höhe. Nach Befriedigung dieser Massenzeichnungen auf einzelne Billete dürften diejenigen, die größere Partien gezeichnet haben, nur 5 bis 10 Procent erhalten. Denselben Blatte zufolge halten die Petersburger Bankkreise den gegenwärtigen Moment für sehr geeignet, um mit Hilfe der französischen Finanzwelt die Berliner Speculation mit russischen Creditbillets aus ihrer Position zu vertreiben und den Kurs des Rubels nach eigenem Gutdünken zu lenken. Die nächste Monatsliquidation könne der Berliner Speculation in dieser Beziehung viel Ueberaschendes bringen.

Paris, 16. October. (Nordische Tel.-Ag.) Die hiesige Subscription auf die 3pro. russische Goldanleihe trug den Charakter einer patriotischen Handlung. Vor dem Gebäude des „Credit Foncier“, in welchem allein der gesammte Anleihebetrag doppelt gezeichnet worden ist, standen den ganzen Tag über fürchterlich gedrängt Volksmassen, gebildet aus kleinen Rentiers, Beamten, Commis, pensionirten Officieren und Beamtenwitwen, gleichwie Diensthöten. Die Glücklichen, denen es gelang, in die Bank hineinzukommen, wurden beim Herauskommen mit dem Rufe „Vive la Russie“ begrüßt. Dem „Gaulois“ zufolge soll Baron Hirsch in Paris die größte Summe gezeichnet haben.

Moskau, 16. October. Die Moskauer Technische Gesellschaft veranstaltet im nächsten Frühjahr in Moskau eine Internationale Elektrische Ausstellung. Alle aus dem Auslande zur Ausstellung gebrachten Gegenstände werden von der Zollgebühr befreit, die nur in dem Fall erhoben wird, wenn der Gegenstand auf der Ausstellung verkauft wird. Besonders Interesse wird die Sektion erregen, in der die neuesten elektrischen Geräthschaften aus allen Gebieten der Technik ausgestellt werden.

Die französische Ausstellung wird am 6. (18.) October geschlossen, und findet an diesem Tage ein großes Fest zum Besten der Nothleidenden in Rußland statt. Nach der Schließung der Ausstellung geht ein Theil der Bilder-Galerie und der Kunst-Abtheilung nach St. Petersburg auf die Ausstellung, welche die Gesellschaft des Rothen Kreuzes veranstaltet. Die ganze Sektion der Municipalität von Paris und viele Gegenstände von Privat-Exponenten sind verschiedenen russischen Institutionen zum Geschenk gemacht worden.

Wales, 16. October. Unter dem Vorsitz des Stadthaupt hat sich hier aus Vertretern verschiedener Institutionen ein Comité zur Unterstützung der Nothleidenden gebildet. Dasselbe beschloß der nothleidenden Bevölkerung mit Brod und Kleidern und bringenden Falls auch mit baarem Gelde zu helfen.

Lambow, 15. October. Die Lambowsche Domänen-Verwaltung gab der nothleidenden Bevölkerung des Gouvernements Lambow die Zahl der für das Jahr 1891 zu bewerkstelligenden außerordentlichen Forstarbeiten bekannt. Auf der Hajan-Kajan-Eisenbahn ist bereits das ganze Arbeiter-Contingent formirt. — Die Witterung ist klar.

Woronesh, 16. October. Gestern fand beim Gouverneur eine Berathung über den Nothstand statt, wobei von den anwesenden Anwesenden zum Besten der Nothleidenden 15,000 Rbl. gezeichnet wurden.

Das Winterkorn ist im nördlichen Theil des Gouvernements gut, im südlichen wegen Mangel an Regen nicht befriedigend ausgegangen. Das Wetter ist klar und warm am Tage; in der Nacht kommen kleine Fröste vor.

Odesa, 16. October. Auf der Tank-Station der Russischen Dampfer-Gesellschaft ist das siebente Refervoir für 200,000 Pud Petroleum eingerichtet. Alle sieben Refervoirs der Station fassen nunmehr 920,000 Pud Petroleum.

In der gestrigen Sitzung der Deputirten der örtlichen Kaufmannschaft sind zum Besten der Nothleidenden 10,000 Rubel assignirt worden. In den hiesigen Kornspeichern befanden sich zum 1. October: Weizen — 1,000,000 Pud, Roggen — 1,000,000 Pud, Gerste — 100,000 Pud, Mais — 33,000, anderes Getreide — zusammen 75,000 Pud.

Feodosia, 16. October. Der letzte Sturm auf dem Schwarzen Meer hatte mehrere Havarien zur Folge. Ein englischer Dampfer war auf hoher See gezwungen, über 1000 Schafe, die er aus der Krim nach Frankreich führte, über Bord zu werfen.

Berlin, 17. October. Die deutsche Kriegsstotte zählte im September 77 Fahrzeuge mit 185,370 Tonnen Wasserdrängung und mit Maschinen von insgesamt 189,590 Pferdekraften. Es sind vorhanden 12 Panzerschiffe, 18 Panzerfahrzeuge, 4 Kreuzerregatten, 10 Kreuzercorvetten, 5 Kreuzer, 5 Kanonenboote, 8 Aviso's, 11 Schulschiffe und 8 Fahrzeuge zu andern Zwecken. An Officieren zählt die Marine: 5 Vice-Admirale, 3 Contre-Admirale und 574 Flaggencapitaine, Capitainlieutenants und Lieutenants, sowie 40 Officiere der beiden Seebataillone; außerdem 93 Ingenieure, 98 Aerzte, 26 Torpedoofficere, 72 Zahlmeister

und 37 Zeichner. Hierzu treten 649 Unterofficiere, 160 Cadetten, 141 Musiker, 11,922 Matrosen und 600 Schiffsjungen etc., also im Ganzen 16,150 Mann.

Berlin, 17. October. Den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge erscheint demnächst ein Werk des früheren Kriegsministers Berby über Episoden aus dem Kriege von 1870/71. Der erste Band würde in diesen Tagen dem Kaiser überreicht werden.

Berlin, 17. October. Aus München wird telegraphirt: In Officierskreisen verlautet bestimmt, die Bildung eines eigenen bayerischen Recruten-Bataillons zur praktischen Erprobung zweijähriger Dienstzeit erfolge noch dieses Jahr. Auch die „Neuesten Nachrichten“ nehmen hiervon Notiz.

Hamburg, 17. October. Die „Hamburger Nachrichten“ sagen anlässlich der Polemik über die Entlassung Bismarck's: „Die fortwährenden Entstellungen der damaligen Vorgänge würden vielleicht dazu beitragen, daß die historischen Actenstücke über die Vorgänge bald publicirt würden. Die „Strasburger Post“ scheint aus amtlichen Quellen zu schöpfen, verschweige aber trotzdem die Vorgänge vom 15. bis 17. März Morgens.“

Wien, 17. October. Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm mit 173 gegen 31 Stimmen, also mehr wie mit der erforderlichen Zweidrittelmajorität, die Anträge des Budgetausschusses auf Abklärung der Budgetdebatte an, nachdem der Generalredner für die Anträge, Plener, den Einwendungen der Jungeschen gegenüber erklärt hatte, daß in der Abklärung der Budgetdebatte keine Einschränkung der parlamentarischen Rechte liege. Ferner erklärte Plener, seine in Eger gehaltenen Rede sei kein Kampfruf gewesen, sondern eine Versicherung der Treue zu den Wiener Ausgleichspunctationen. Die Deutschen seien für den Frieden im Lande und zum Entgegenkommen bereit, allein sie müßten auf dem Zustande-kommen des Ausgleichs bestehen, welcher die nationale Existenz der Deutschen in Böhmen vorstelle.

Wien, 17. October. Im österreichischen Abgeordnetenhaus richteten die Abgeordneten Sokol und Genossen eine Interpellation an den Ministerpräsidenten wegen des Vorgehens der Prager Polizei bei dem Empfang der Ausstellungsbesucher; insbesondere beschwerten sich die Interpellanten wegen des polizeilichen Verbots des Empfanges der Besucher aus slawischen Ländern.

Paris, 17. October. Einer Mittheilung aus Buenos-Ayres zufolge hätte das Einverständnis der Parteien über den Präsidentschaftscandidaten völlig ausgefehrt. Der General Mitre habe die Candidatur für die Präsidentschaft zurückgezogen. Gegenwärtig werde erwoogen, hervorragende Männer aller Parteien zusammenzuberufen zur Nominirung eines gemeinschaftlichen Präsidentschaftscandidaten. General Mitre habe ein maßvolles Manifest erlassen, in welchem er den Rücktritt von der Candidatur ankündigt. Er werde aber fortfahren, an der inneren Politik mitzuwirken. Hierbei werde er sich in den constitutionellen Grenzen zu halten suchen, um nicht Unruhen hervorzurufen, deren Freund er nie gewesen sei. — Wie aus Montevideo gemeldet wird, hat der Minister des Auswärtigen seine Entlassung eingereicht.

Rom, 17. October. „Diritto“ meldet: Die päpstliche Encyclika über den zweiten Mai werde demnächst erscheinen und heftige Anklagen gegen Italien enthalten. — Dasselbe Blatt versichert, die französischen Intransigenten setzten alle Hebel in Bewegung, um den Papst zum Verlassen Roms zu bewegen. Dieser habe geantwortet, er werde, wenn man ihn nicht verjage, den alten Sitz der Päpste nicht preisgeben. — Das nächste Conclave findet Ende November oder Anfangs December statt.

Brüssel, 17. October. In der belgischen Kammer wird das Mitglied der Minorität Janzen gleich nach Eröffnung der Kammeression die Regierung über die Revision der Verfassung interpelliren und die Fähigkeiten des Senats als Berichterstatter für die Sache heftig kritisiren. Frères-Orban, das Haupt der Linken, hat sich, gleich dem Revisionsgegner Bara, geweigert, zu interpelliren, weil seiner Ansicht nach die Revision nur für die katholische Partei von Nutzen ist.

Brüssel, 17. October. Dem Vernehmen nach wird der belgische Kriegsminister zur Eröffnung der Parlaments-Session von der Kammer einen Credit von 500,000 Frs. zur Einberufung von drei Milizclassen, und zwar aus den Jahrgängen von 1885, 1886 und 1887 beanspruchen. Die Einberufenen, in Stärke von 23,000 Mann, sollen in Devrloo im Januar während einer Zeitdauer von zwölf Tagen sich mit der Handhabung der neuen Infanterie-Waffen vertraut machen.

## Telegramme.

Wien, 18. October. Das ungarische Unterhaus nahm das provisorische Budget als Grundlage für die Specialberathung an. Im Laufe der Debatte wies Graf Apponyi die Anklage zurück, daß seine Partei eine persönliche Politik verfolge, und erklärte, er werde für die Ideale, welche er bisher vertreten habe, weiter kämpfen.

Zabrze, 18. October. Wegen eines neuen Grubenarbeiter-Ausstandes erfolgte die Schließung der Schantstätten.

Paris, 18. October. Bankier Fostier über-sandte dem Sinespräsidenten 10,000 Francs für die Pariser Armen anlässlich, wie er in dem Begleit-schreiben sagt, des glänzenden Erfolges der russischen Anleihe. Nach einer Meldung des „Temps“ unter-handelt die Bank von Spanien wegen einer Anleihe

von 250 Millionen Pesets behufs Stärkung ihres Metallvorrathes und um der Steigerung des Wechselcourses und der Goldprämie zu begegnen, welche gestern 10 1/2 Procent überschritt. Als An-lehnsgarantie bietet die Bank einen Theil der Staats-papiere ihres Portefeuilles.

Paris, 18. October. Ferry zog seine Demission als Präsident der Zollcommission des Senats zurück.

Rom, 18. October. Der Ministerpräsident di Rudini ist aus Monza nach Rom zurückgekehrt.

## Angekommene Fremde.

Hotel Victoria. Herren: Zalowski und Krupow aus Warschau. — Woronow aus Pötrikan. — Cyranski aus Sieradz. — Kaszwardi aus Kutais. — Kawcki aus Chorch. — Graf aus Tomaschow.  
Hotel Mauntenffel. Herren: Scholze, Halpern, Wende, Krotowski und Wichlinski aus Warschau.  
Hôtel de Pologne. Herren: Abramowicz, Fesser, Zuckerwad, Stein, Grossmann, Ostapowicz und Wilner aus Warschau. — Esser aus Gölita. — Lewandowski aus Rykiel. — Swiniarski aus Pstrokoz.

Rom 11. bis 17. October 1891.

(Evangelische Confession) in S i e r z.

Laufen.	männl.	weibl.	Todesfälle.			
			Kinder.		Erwachsene.	
			männl.	weibl.	männl.	weibl.
—	2	3	3	2	2	2

Während dieser Zeit wurden 2 todgeborene Kinder angemeldet.

## Kirchliche Nachrichten.

Aufgehoben: Julius Gajinski mit Emilie Bertha Rachel. — Reinhold Sager mit Helene Eleonore Herbst. — Gottlieb Schinische mit Emilie Czernil.

(Evangelische Confession) in P a b l a n i c e.

Gelauft: Wilhelm Meyer, Gustav Karl König, Friedrich Strauch, Mathilde Senf, Olga Krüger, Helene Seltz, Auguste Kiefer, Amalie Krawitz.  
Aufgehoben: Hugo Theodor Krusche mit Marie Falzmann. — Wilhelm Hansche mit Justine Bich. — Wilhelm Jesse mit Katharine Krüger geb. Pelzer. — Karl Meier mit Kathe Meier. — Konrad Deibel mit Marie Sophie Bachwald. — Karl Neumann mit Rosine Stach.  
Gestorben: Martin Förstlerling 36 Jahre, Marie Gebel geb. Horn 27 Jahre, Hulba Gerstaska geb. Rudzinska 27 Jahre, Adar Stak 9 Monate 2 Wochen, Emilie Katharine Kowalska 8 Jahre, Samuel Reichelt 70 Jahre, Gustav Karl König 3 Monate.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Днякя 565 Яловъ Вринкендъ нъзъ Люб-лина. — Горочыкя нъзъ Влоу-Церквя. — Oparski Widoczka ulica z Warszawy. — Jacob Pohnanski aus Troppau. — Wagesusch aus Haynau.  
A m e r k u n g: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Requisition vorzulegen.

## Fahrplan

Der Lodzer Fabrikbahn

Von Lodz abgehende Züge:

Nr. 2) um 6 Uhr 10 Min. Früh, 4) „ 7 „ 45 „ Früh, 6) „ 1 „ 30 „ Mittags, 8) „ 5 „ 55 „ Nachmittags, 10) „ 9 „ 30 „ Abends.

In Lodz ankommende Züge:

Nr. 1) um 8 Uhr 40 Min. Früh, 3) „ 10 „ 15 „ Vormittags, 5) „ 4 „ 30 „ Nachmittags, 7) „ 8 „ 50 „ Abends, 9) „ 10 „ 30 „ Nachts.

## Coursbericht.

Berlin, den 19. October 1891.

100 Rubel = 212 M. 90

Ultimo = 212 M. 75

Warschau, den 19. October 1891.

Berlin . . . . . 47 05

London . . . . . 9 54

Paris . . . . . 37 82 1/2

Wien . . . . . 81 80

## Inserte.

Gewandter Buchhalter,

(Christ), wünscht Abendbeschäftigung. Gefl. Offerten werden unter Chiffre F. N. 30 an die Expedition des Blattes erbeten. (3-1)

Tüchtiger Buchhalter,

(Christ), welcher der deutschen, polnischen und russischen Sprache mächtig, sucht per bald anderweitige Stellung. (3-1) Gefl. Offerten werden sub Chiffre R. A. 80 an die Expedition dieses Blattes erbeten.



# Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die reiche Theilnahme an der Beerdigung unserer unvergesslichen Gattin, Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

## Marie Milker geb. Zeiser

und für die reichen Blumen Spenden besten Dank. Herzlichen Dank auch Herrn Pastor Rondthaler für seine trostreichen, zu Herzen gehenden Worte im Trauerhause und am Grabe, ferner den Herren Trägern und den Mitgliedern des Kirchen-Gesang-Vereins der Trinitatis Gemeinde.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Dr. E. Czekański,

empfangt speciell mit Haut-, Frauen- und geheimen Krankheiten Behaftete, Petrikauer-Strasse Nr. 39, gegenüber der Apotheke des Herrn F. Müller. (5-2)

#### Lodzer Thalia-Theater.

Dienstag, den 20. Oktober 1891:

Mit aufgehobenem Abonnement!

Zweites Gastspiel der Großherzoglich Baden'schen Hofchauspielerin

### Frau Anna Führung,

Zum ersten Male:

## DONNA DIANA.

Lustspiel in 5 Akten nach dem Spanischen des Moreto von A. West.

Donna Diana, Erbprinzessin . . . . . Anna Führung a. G.

Programm der Zwischenact's Musik:

1. Ouvertüre z. Op. „Martha“ von Fr. v. Flotow.
  2. „Donauweibchen“, Walzer von Johann Strauß.
  3. „Durch die Blume“, Polka-Mazurka von F. Wagner.
  4. „Walbeskühnern“, Illustration von Cibulka.
  5. „Tit-Tat“, Polka schnell von Johann Strauß.
- Die Theater-Kasse ist Vormittags von 10-1 Uhr und Nachmittags von 4-6 Uhr geöffnet.

Mittwoch, den 12. Oktober 1891: Keine Vorstellung.

Die Direction des Thalia-Theaters.

#### Ohne Concurrrenz!

Grösstes Herren- und Knaben-Garderoben-Magazin!! Der schlechten Zeiten wegen, habe ich die Preise bedeutend herabgesetzt und verkaufe ich:

- Herren-Winterpaletots zu 13, 14, 16, 18 bis 25 Rbl.
- Herren-Winteranzüge zu 13, 15, 17, bis 30 Rbl.
- Schüler-Shinells zu 7, 8, 9, 10 bis 16 Rbl.
- Schüler-Anzüge und Monturen spotbillig!
- Knabenpaletots und Anzüge spotbillig!
- Schlafrocke für Herren von 9 Rbl an.

Bestellungen nach Maass werden in kürzester Zeit ausgeführt.

HERMANN JULIUS SACHS,

60. Petrikauerstrasse, gegenüber vom Hause Konstant. 60. (3-2)

## A. Steding,

Commission und Agentur. (30-1)

Specialität: Papierbranche.

Moskau, Gr. Lubianska 14.

#### Ein junger Mann

(Christ), welcher der deutschen und russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist und mit der italienischen doppelten Buchführung theoretisch und praktisch genau vertraut ist, sucht Stellung. Off. Offerten sub J. R. an die Exp. d. Bl. erbeten. (3-2)

#### Humoristische Kalender 1892.

- Fliegende Blätter 55 Kop.
  - Humoristischer 55 "
  - Caviar-Kalender 1 Rbl. 20 "
  - Der Dorfbarbier 30 "
- Vorrätig in der Buchhandlung von R. Schatke. (6-5)

#### Kremer's

Israelitische Schule für (3-1)

Religion, Sprachen und Wissenschaften Neuer Ring Nr. 7.

Ein Schüler der oberen Klassen des Gymnasiums oder der Gewerbeschule, welcher einem 8-jährigen Knaben in russischer und deutscher Sprache Unterricht ertheilen kann, kann seine Offerte mit Gehaltsansprüchen in der Expedition dieses Blattes niederlegen.

Religiöse Transkriptions- und Kacheln

#### Weine

in der Niederlage von M. D. Okojew,

Dzielnia (Bahne) Strasse Nr. 11 in Lodz.

#### Dr. V. Micewicz,

Edle der Petrikauer- und Zielona-Strasse, Haus S. Wislicki. (12-4)

(Eingang von der Zielona, 2. Etage.) Ordinet für Ohren-, Nasen- und Halsleiden.

Vormittags bis 11 Uhr, Nachmittags von 3-5.

Electricität u. Massage gegen Krämpfe, Abmüdung, Nervenschwäche, Rheumatismus u. s. w.

Nervenarzt (15-14)

#### Dr. Eliasberg,

aus d. Klinik d. Prof. Mendel (Berlin), Petr.-Str. 28, Haus Petrikowski 2. Etage.

#### Dr. M. Silberstrom,

ehem. Extern am Marienkrankenhaus u. Findelhaus in Moskau, wohnt Zawadzka-Strasse, Haus Lubinski, gegenüber des Polzei-Kont. Sprechstunden von 8-9 Uhr Morgens und von 3-6 Uhr Nachmittags. (10-9)

#### Dr. Jacob Kohn,

Specialarzt für Frauen- und Kinder-Krankheiten,

wohnt gegenwärtig Petrikauer-Strasse Nr. 81 (neu), Haus Jacob Frischmann, neben dem Gärtner-Kaden „Juljanow“. Sprechstunden bis 11 Uhr Vorm. und von 4-7 Uhr Nachmittags. (8-8)

#### Dr. A. Poznański,

Specialarzt für Ohren-, Hals-, Kehlkopf- und Nasenkrankheiten, ist aus Wien zurückgekehrt und wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 70, Ecke Królska-Strasse (beim Grand-Hotel). Sprechstunden bis 10 Uhr Früh und von 4 1/2-6 1/2 Uhr Nachmittags. (50-3)

#### Dr. B. Handelsmann,

Specialarzt für (50-3)

Magen- u. Darmkrankheiten.

Sprechstunden von 7 1/2-10 Uhr Vorm. u. von 3-5 Nachm. Petrikauer-Strasse Nr. 92 (im Hause wo sich die Conditorei des Herrn Stern befindet.)

#### Dr. med. E. B. Löwensohn

empfangt täglich von 9-11 Uhr Vorm. und von 4-5 Nachm., Petrikauerstr. Haus Epstein, neben Hotel Victoria.

#### Sch. A. Mindels

vierteljährlicher hebräischer Religions-Schule „Ohel-Tora“ finden Kinder jeglichen Alters Aufnahme. Nähere Auskünfte und Lehrprogramme zu bekommen Petrikauer-Strasse Nr. 28.

#### Ein halbes Haus

mit Garten ist sofort zu verpachten. Näheres bei Herrn Jul. Krndt. (Buchhandlung).

#### Restaurant Benndorf.

Täglich CONCERT

der Enzmann'schen Damen-Kapelle.

Jeden Sonntag von 12-2 Uhr: Früh-Concert. (3-2)

Das neue

#### Mode-Magazin

von (3)

#### S. Fraenkel,

Petrikauerstrasse Nr. 250 (8) neben der Byrdower Niederlage, empfiehlt dem geehrten Publikum sein reichhaltiges Lager neuester Pariser Modelle, sowie auch eine große Auswahl von in- und ausländischen Zuthaten.

Um sich bei dem geehrten Publikum einzuführen, werden in dieser Saloon sämtliche Güte zum Selbstkostenpreise verkauft werden. Schirmhütchen werden angenommen.

#### Zu vermieten

und vom 1. Januar 1892 zu beziehen, eine Wohnung

bestehend aus 4 großen Zimmern mit Balkon, Vorzimmer und Küche in der 1. Etage, Konstantinerstrasse Nr. 320 b. Nähere Auskunft ertheilt (3-2)

W. Drozdowski, Zawadzkastr. Nr. 445.

#### Ein junger Mann,

welcher in einem hiesigen Fabrik-Etablissement einige Jahre beschäftigt war, der russischen, polnischen und deutschen Sprache mächtig ist, sowie auch gründlich die Buchführung versteht, sucht, gestützt auf ein gutes Zeugnis, Stellung. Offerten unter „R. S. P.“ an die Exp. d. Bl. erbeten. (3-3)

#### Frank-Kaffee.

(2)

Empfehle diesjährige: Sproten in Delikates-Del.

(aus- und Inl.)

Mal in Gelee,

Reinungen marinirt,

Morcheln, conservirt,

Erbseln, "

Marow-Erbsen, "

Aleingeschnitt. Bohnen, conf.,

Stangenspargel, "

Sardellen und Sardinen,

ALLOIS HAUKE,

Wein-, Spirituosen- und Delikatessen-Handlung,

Petrikauer-Strasse Nr. 551.

Messina-Mehl.

#### Lodzer

### VICTORIA-THEATER

Heute Dienstag, den 20. Oktober 1891:

### ZLOTY MŁODZIEŃC

Lustspiel in 3 Akten von Boguslawski.

#### G. Gottschalk,

Warschau, Elektoralna Nr. 15.

Fabrik feuerfester

Geld-Schränke,

Castellen, Schlösser etc.

Verkauf bei Herrn

Adolf Rosenthal,

269 Petrikauer-Strasse 269,

Filiale " 575.

Geld-Schränke

auf

Abzahlung.

#### Ein Zwirn- u.

### Spulmeister,

sowie ein Musterzeichner,

werden für sofort gesucht.

Wo? sagt die Exp. d. Bl. (3-3)

Zur gefl. Beachtung!

#### Dampfkessel-

### Reparaturen

aller Art nimmt an und führt prompt und billigt aus. (6-4)

#### T. Neumann,

St. Anna-Strasse Nr. 835 b.

Sofort

ist eine große

### Wohnung

mit allen Bequemlichkeiten

zu vermieten.

Wo? sagt die Exp. d. Bl. (86)

#### Ein junger Mann,

welcher längere Zeit als Webmeister thätig war und eine der besten Web-Schulen besucht hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Off. Offerten bitte unter E. R. in der Expedition d. Blattes abzugeben. (3-2)

#### Dr. L. Przedborski,

Spitalarzt,

wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 64 im Hause P. Wittenberg, gegenüber dem Gustav Lorenz'schen Hause; und empfängt Nasen-, Ohren-, Kehlkopf- und Ohren-Heilende täglich von 3-6 Uhr Nachmittags. (20-13)